

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 28

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

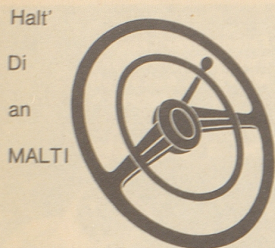
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

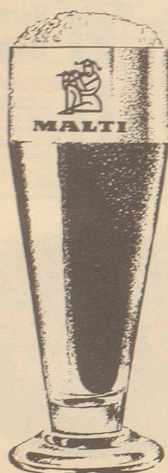
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MALTI Automobilisten- Bier



süffig und rassig
ohne Alkohol

MALTI-Brauerei der OVA-Alföldern am Albis

DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



Für gute Verdauung

nehmen Sie **ANDREWS**



Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



einem Strand liegt wie wahrscheinlich dieses Jahr, oder in Jugoslawien herumreist wie letztes Jahr.

Damals, an einem schönen Montag, verreisten wir gleichzeitig in verschiedene Himmelsrichtungen und ich genoß die erste Woche von Herzen, weil schon am Mittwoch eine Karte kam aus Venedig: «Prima gereist, alles in Ordnung.» Am Samstag flog uns wieder eine zu aus jenen Grotten mit dem berühmten Olm, der in jedem Kreuzworträtsel vorkommt. – In der zweiten Woche mußte ich mich schon in Geduld üben und atmete erst beruhigt auf, als Ende Woche eine spärliche Karte von irgend einer wilden Küste eintraf.

Dann kam die dritte Woche, wo der Papi wieder ins Geschäft ging und ich allein daheim war. Täglich schaute ich sehnsüchtig nach dem Briefträger aus, aber der Rest war Schweigen. Meine Phantasie war ja schon immer ziemlich lebhaft, aber nun überbordete sie. Ich telefonierte dem Mami der drei mitgereisten Gespanen. Zuerst war sie völlig unbesorgt und sprach mir tröstend zu, bis sie zuletzt zugeben mußte, es sei ja schon ein bißchen lang seit der letzten Post.

Also, sie kamen dann am Freitag, frühmorgens um halb zwei Uhr. Ich sauste aus dem Bett und fiel ihnen lachend und weinend um die Hälse. Aussehen taten sie wie blonde Piraten, braungebrannt und dreckig. Glücklicherweise und empört zugleich fragte ich: «Aber warum habt ihr nie mehr geschrieben?!» Auf das höchste erstaunt meldeten sie, sie hätten doch jeden zweiten Tag eine Karte abgeschickt: «Wir wußten doch, was du für eine bist!» – Die Karten kamen dann die Woche darauf, einmal zwei miteinander und dann nochmals drei am gleichen Tag, jede mit einem andern Datum.

Dieses Jahr weiß ich es dann: Vom Süden her dauert es immer länger als vom Norden, nach dem bewährten Motto: Morgen ist auch noch ein Tag. Aber öbs öppis nützt?

Mariann

Kleinigkeiten

Auf Elsas Klage wegen des Chromstahls in der Küche schreibt mir eine Firma für Kücheneinrichtungen, es gebe die weißen Keramik-Spültische auch in der Schweiz, sie würden sogar bei uns hergestellt. Ich weiß das, weil ich selber einen solchen habe und zufrieden bin damit. Ich wäre aber wohl auch mit einem Chromstahl zufrieden, weil ich keinen schikanierenden Haus-



Die Seite der Frau

meister habe, der die Wassertröpflein nachkontrolliert. Und überhaupt, muß denn alles immer tipp-top sein? Es gibt wichtigere Dinge. Die Firma schreibt mir in diesem Zusammenhange, es sei «ein bekanntes Erbübel der Schweizer Frauen, daß sie viel zu viel putzen». Ich glaube das gar nicht mehr. Heute sind es die Hausmeister, die schikanieren, siehe den Artikel «Mieter als Untertanen» in einer der «Beobachter»-Nummern vom Frühjahr 1966. Natürlich gibt es auch ganz andere Hausmeister, die ihre Mieter leben lassen, ob sie nun Keramik oder Chromstahl haben.

*

«In der Diplomatie genügt es nicht, dumm zu sein, man muß sich überdies der Höflichkeit befleißigen.» Von wem ist das? Vorname Georges. Und Franzose. Wie meinen Sie? Pompidou? Bidault? Falsch. Die Antwort lautet: Clémenceau.

*

Die Freundin eines Starlets erkundigt sich, ob es wahr sei, daß besagtes Starlet seine Verlobung mit einem sehr reichen Herrn aufgelöst habe.

«Oh ja» sagt das hübsche Mädchen. «William war einfach unmöglich geworden. Er kritisierte meine Klei-

der, meine Frisuren, brachte mich mit meiner Familie auseinander, überwachte meine Lektüre, und dann – als ob das nicht schon mehr als genug wäre – ist er hingegangen und hat eine andere geheiratet. Daraufhin habe ich unsere Verlobung aufgelöst.»

*

Anlässlich eines Diners erzählte einer der französischen Kandidaten, daß jemand ein paar Tage vor der Abstimmung zu ihm gesagt habe: «Alle ehrbaren Leute werden für Sie stimmen, davon bin ich fest überzeugt.» «Wunderbar», antwortete der Kandidat, «aber eine Stimmenmehrheit wäre mir doch noch lieber.»

Aus Aufsätzen über die Bevölkerungsdichte

– Im Graubünden nehmen die Berge sehr viel Platz weg.

– Wenn es so weiter geht, so muß die Schweiz mehr Platz haben.

– Schon wenn die Schweiz ein kleines Land ist, gehen viele Einwohner hinein.

– In den Alpen leben nur wenige Menschen, denn es ist steil und hat Felswände, so daß der Mensch nicht leben kann.

– Mit vielen Jahren wird es dann so weit kommen, daß die Schweiz überfüllt ist und nicht mehr weiß wohin mit ihnen. («Ihnen» leider klein geschrieben!)

– Die Schweiz ist sehr ungleichmäßig verteilt.

– Im Jura vermehren sich die Bewohner.

– Die häufigen Bauern, die früher die ganze Schweiz besiedelten, sind heute nur noch im Oberland anzutreffen.

MB

